



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Schatten und Chancen unserer Zeit

17.11.2001

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.85

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-9452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-9452)

AT-DAI 1.3.1.18.85

17.11.2011, Lehranstalt Imst, Absolvententreffenn

S c h a t t e n u n d C h a n c e n u n s e r e r Z e i t

Wenn man versucht, aufmerksamer in die Landschaft zu schauen, weil man sie gerne malen möchte - dann fällt einem eines auf: Es gibt immer Schatten und Licht. Und der Wechsel von Schatten und Licht auf den Tälern und Bergen ist jedesmal anders, wenn man hinschaut. Wenn ich von meinem Balkon aus über Serles und Habicht hineinschaue - der Blick ist nie ganz gleich. Am morgen und am Abend, im Frühling oder im Herbst, bei Sommersonne oder bei Neuschnee, bei Regenwolken oder bei Föhn: Jedesmal ist die Landschaft anders. Jedesmal ist Licht und Schatten anders verteilt, anders nuanciert. Aber eins bleibt: Immer gibt es Licht und Schatten.

Wenn man in die Landschaft der Welt hineinschaut, ist es ähnlich. Immer gibt es Licht und Schatten. Wir kennen ja alle das Phänomen der vergoldeten Vergangenheit, der guten alten Zeit. Je weiter man sich von den Zeiten entfernt, umso mehr tritt ein allgemein menschliches Gesetz in Kraft: Das Böse, Belastende, Ungute wird in der Erinnerung verdrängt und verblaßt zusehends, während die positive Seite des Lebens einen unwirklichen Glanz erhält. Es ist so ähnlich, wie wenn man bei sinkender Sonne im Gegenlicht in eine Tal hinunterschaut, da ist in der Ferne auch alles wie vergoldet. Wahrscheinlich ist das eine Art Schutzmechanismus der menschlichen Seele, der über alles Bittere ein wenig hinweghilft. Denn große Menschen sind diesem Märchen von der "guten, alten Zeit" erlegen, wie ein Sokrates oder ein Vergil oder ein Konfuzius. Ja, als ich auf der Universität mich seinerzeit mit dem Alten Orient herumschlug und auch ägyptische Hieroglyphentexte studieren mußte, da kam mir doch ein Text unter, der damals auf 4800 Jahre datiert war - und was stand drauf? "Mit der heutigen Jugend ist nichts mehr anzufangen...!" - Da hab ich mir gedacht - mit dieser Rede von der "guten alten Zeit" sollte man vorsichtig sein. Ich vermag meine Jugend und die damaligen Verhältnisse nicht als "gute, alte Zeit" zu sehen, wenn ich Gesellschaft und Politik, ja auch wenn ich die Kirche betrachte. Es gab auch damals Schatten und Licht. Natürlich war manches besser als heute. Die Kirchen waren voller, die Beichtstühle frequentierter, aber es war bei vielem mehr Tradition und weniger Überzeugung als heute. In der Gesellschaft Tirols gab es bitterste Armut. Der Vater meiner Wirtschäfterin war Holzarbeiter im Unterland, fünf Kinder und streckenweise arbeitslos - in den Dreißigerjahren. Um Weihnachten bekam jedes Kind fünf Kekse, die neuen Socken, die die Mutter gestrickt hatte und das Spielzeug, das der Vater in den Arbeitspausen geschnitzelt hatte. Und im Herbst ging er einmal mit

1.3.1.18.85

2

dem Rucksack übers Joch ins Inntal heraus und holte für seine fünf Kinder einen Rucksack voll Fallobst ... Und dann kam die Nazirzeitgute, alte Zeit ? der Haß, die Verfolgung, das Denunziantentum, die Rechtlosigkeit, die Willkür der Kireg und fünf Jahr meiner Jugend nicht als Tod und Entbehrung für nichts und wiedernichts. Mit dem Märchen von der guten, alten Zeit soll man mir wegbleiben. Es gab immer beides: Licht und Schatten. Die Schatten und die Lichter wandern nur ein wenig, verdunkeln und erhellen verschiedene Räume, Plus und Minus haben verschiedene Akzente - aber es bleibt immer Plus und Minus. Und immer heißt es für den Christen, mit einem wachen Blick, einem kritischen Denken für die Schatten und einem frohen Blick auf das Gute die Zeichen der Zeit zu erfassen - und das Vergängliche und das Unvergängliche auseinanderzuhalten und mit Hilfe des Heiligen Geistes einen gesunden Hausverstand zu bewahren. und weder in Traditionsseligkeit noch im Modediktat zu versinken.

Wir haben ja - wirtschaftlich und politisch gesehen - die besten Zeiten der gesamten Geschichte. Weder die Herren von Starkenberg noch die von Klamm oder Kronburg und Schrofenstein haben im Mittelalter so gut und komfortabel gewohnt und gelebt wie heute ein kleiner Angestellter. Wie ich noch an der Pädak vor 20 Jahren unterrichtet habe, war der Unterschied im Prokopfeinkommen Österreichs und Indiens 1:28. Jetzt habe ich gesehen, daß es 1:68 ist. Ein Österreicher verdient so viel wie 68 Inder. Aber das heißt nicht, daß bei uns jetzt alles eintel Wonne ist.

Schauen wir einmal auf die großen Schatten, die heute über die Erde ziehn.

Da gibt es einmal einen globalisierten Kapitalismus, der - als positive Seite - die ganze Erde vernetzt und zusammenspannt und mit dieser wirtschaftlichen Vernetzung und internationalisierung sicher solche Kriege wie wir sie im 20. Jahrhundert erlebt haben, eher unwahrscheinlich werden lassen. Aber die Schattenseite ist, daß täglich Billionen von Dollar über die Erde schwappen, und die Welt in ein großes Spielcasino der Spekulation verwandeln. Dieses Kapital verliert jeden Zusammenhang zum Allgemeinwohl und damit zur menschlichen Solidarität, es kennt nur sich und seinen Vorteil, spielt, riskiert, hasardiert, spekuliert verliert, gewinnt, ist nur

1.3.1.18.85

3

darauf bedacht noch mehr und noch mehr zu scheffeln . Wen z. B. Bill Gates , der reichste Mann der Welt , in einem Jahr sein Vermögen von 800 Milliarden Dollar auf 1400 Milliarden steigern konnte, dann ist an diese Art der Wirtschaft einfach etwas krank . Die Rücksichtslosigkeit dieses Systems zeigt sich etwa darin , daß in den USA 45 Millionen Menschen keine Krankenkasse haben . Sie zeigt sich auch in der Tatsache , daß sich die USA z. B. jeder Umweltpolitik verschließen , trotzdem die Weltsituation dies dringend erfordern würde. Vor einige Zeit hat ein Wirtschaftswissenschaftler in München gesagt : "Wir brauchen heute weder den heiligen Martin noch den barmherzigen Samaritaner , wir machen das mit Wettbewerb . (Ich weiß , was er sagen wollte : Man kann eine gerechte Weltordnung nicht einfach mit barmherzigen Gaben und Mantelteilen herstellen , sondern muß da andere Mechanismen greifen lassen . Und darin hat er Recht) . Aber auch in das Leben der Wirtschaft muß Menschlichkeit , Einfühlung , Verständnis , Mitleid und Bemühen um Gerechtigkeit einfließen - der Wettbewerb allein macht es nicht . Der Wettbewerb bringt schon viel Gutes , aber er produziert eine größere Kluft von Arm und Reich genauso wie Kinderarbeit , die Dauerverschuldung von südamerikanischen Plantagenarbeitern bei ihren Fruit Companies , und Technisierung des Viehfutters mit allen schweren Folgen , wie wir es in der BSE Krise erlebt haben - Und da zeigt sich dann , daß es etwa anderes als Wettbewerb auch noch geben muß , Neulich war das schreckliche Unglück im Gotthard . Ich war gerade in der Schweiz . Jetzt schreit dort die europäische Verkehrslobby nach einer zweiten , kaum finanzierbaren Röhre. Wovon man nicht spricht , ist die eigentliche Ursache des Unglücks . Es war ein türkischer Fernlastfahrer einer belgischen Firma , der schwarz angestellt war und um einen lächerlichen Lohn Überstunden um Überstunden fuhr - und dann in Ermüdung das Unglück baute. Was ist die Schuld ? Der beinharte Konkurrenzkampf auf der Straße . Für die Geldgeber der Firma ist nur interessant , was an Gewinn jährlich abgeworfen wird. Ein Spiel , das sich in allen Ländern der EU täglich wiederholt .

Dieser globalisierte Neokapitalismus ist ein schwerer Schatten . Es ist nicht zu verwundern , daß in ehemals kommunistischen Staaten kleine Leute den Kommunismus als kleineres Übel empfinden als diese neu aufgeblühte Rücksichtslosigkeit , die in Russland Milliarden schafft und breites Elend .

Diese Situation schreit nach Wachsamkeit im politischen Bereich . Es darf nicht einfach eine hemmungsglose Herrschaft der Lobbies geben,

1.3.1.18.85

4

Es braucht politische Kontrolle und menschliche Bildungsfaktoren in der Wirtschaft. Dabei muß ich sagen, weil ich Tirol kenne, daß wir hier bei den wirtschaftlich Verantwortlichen wirklich sehr viel Verantwortungsbewußtsein haben, mit einer Verbundenheit zu den Mitarbeitern und dem Umfeld, den sozialen Anliegen und der Kultur der Heimat. Bedenklich sind die Multi- und Mega-Mächte, die überhaupt keinen Bezug zu irgendwelchen Mitarbeitern haben, sondern nur an Börsenkursen interessiert sind. Man wird nicht nur die Geldquellen des Terrorismus im Auge behalten müssen, man wird auch eines Tages dem hemmungslosen Spekulationskapital eine Bremse vorgeben müssen.

Ein anderer Schatten, der über die Erde wandert, ist eine neue Ehrfurchtslosigkeit vor dem Leben. Es gibt wieder reinen primitiven biologischen Materialismus (auch der Nationalsozialismus war etwas Ähnliches mit Rasse-, Blut- und Bodenvergötterung), der alle Zäune der Ehrfurcht niedertrampelt, sowohl der Ehrfurcht vor dem werdenden wie dem vergehenden Leben. Man ist überzeugt, daß man alles machen darf. Und weil man die Würde des Menschen in chemischen Analysen und Elektronenmikroskopen nicht feststellen kann, bedeutet sie nichts. Und so kommt man wieder nach einem Menschenalter in gefährliche Nähe der alten Nazis, die das lebensunwerte Leben vergast haben. Natürlich will man in Holland keine Abspritzkliniken, aber das Gesetz über die aktive Sterbehilfe öffnet dem Mißbrauch Tür und Tor. Vor 2400 Jahren hat der Heide Hippokrates, der große Arzt, geschrieben, daß der Arzt nur dem Leben dienen dürfe, nie dem Tod. Ein holländisches Parlament ist kleinkarriert, wenn es glaubt, man könne derartig hochstehende Dokumente wie den Eid des Hippokrates wie eine Wurstsemmelpapier in den Abfallkorb der Wegwerfgesellschaft verschwinden lassen. Es ist erfreulich, daß hier bei uns und anderswo die großartige Hospizbewegung andere Akzente in der Gesellschaft schafft.

Und ein weiterer Schatten im Heute muß ich auch noch orten: Es ist die Spaßgesellschaft, die ausgeflippte Tochter des Wohlstands. Es gibt nur einen Maßstab aller Dinge: Das Leben muß Spaß machen. Darum eine ständige Steigerung aller Sensationen und immer noch tollere Events auf allen Gebieten. Gewisse deutsche Privatfernseher setzen den Massen täglich das Menü der Spaßgesellschaft vor: Zur Vorspeise ein Autorennen, hoffentlich mit einem Überschlag. Dann eine Quizsuppe mit atemberaubenden Bildungsfragen, z.B. welcher Deutsche Verein im Jahre 98 mit 5:0 verloren hat oder irgend-#

13.1.18.85

5

ein anderer Blödsinn . Zum Hauptgang ein stark gepfeffertes Sexsteak mit Erotikremoulade und Brutal-Ketchup , de rblutig durch die Szenen spritz . Zum nachtisch einen Ballermann-Schmarrn von Mallorca oder ein reiches Käsesortiment aller Skandale aus europäischen Fürstenthäusern oder den Villenvierteln Hollywoods - und zum Drüberstreuen einen Weltraumhorrorschnaps - das ganze untermalt mit der Tafelmusik der Werbung , damit man weiß , was man alles noch zum vollkommenen Glück braucht . So sind alle Instinkte udn triebe bestens bedient . Dasist das Menü der Spaßgesellschaft - und es wird in breiten Teielen der Gesellschaft konsumiert. Auch junge Menschen sind dieser Mentalität "das Leben muß spaß machen " ausgesetzt . Dabei prophezeien Psychologen udn soziologen , daß sich dies eSpaßgesellschaft totlaufen wird. Das wahr Glück udn die echte Freude sind kein Jagdwild , sondern ein Nebenprodukt eines normalen , mühsamen Lebens . die schönsten Bergblumen wachsen eben zwischen den Steinen .

Und weil es heute tatsächlich auch bedenkliche Schatten gibt , kommt über durchaus redliche und wohlwollende Menschen sehr oft eine dunkle Wolke : Die A n g s t . Die Angts , daß alles zusammenbricht, daß sich alle Ordnungen auflösen , daß die Morla verinkt , daß der Glaube verwässert wird , daß da sBöse die eigentliche Macht in der Welt hat , und daß sich deshalb die guten in die Festung de rTradition zurückziehen müssen , mit de rUmwelt durch Schießscharten verkehren die Zugbrücke des Dialogs hochziehen . Die Angst ist eine Hauptgrund für Fundamentalismus und überzogenen Traditionalismus in allen Weltreligionen , auch im Christentum . Man ist in Wirklichkeit ohne Vertrauen , da sWort Jesu "Habt keine Angst" hat man vergessen , und so mauert und betoniert man und läßt alles beim Alten , obwohl die Zeichen de rZeit schon längst Feränderung fordern würden . Man denke bei uns nur an die Frage